

Einmal spielte ich mit Kindern ein Brettspiel, in dem auf Ereignisfeldern Situationen aufgezeigt wurden, die zum Hinsehen und Handeln aufforderten. Realistisch ist bei dem Spiel, dass mir das Hinsehen und Handeln zunächst einmal Nachteile einbringt. Denn Einsatz für andere kostet immer auch Mühe, Zeit, Geld .... In dem Spiel heißt es dann ‚Beim nächsten Würfeln aussetzen oder die Spielfigur Felder zurücksetzen‘. Spieler, die jedoch wegsehen und somit auch nicht handeln, dürfen nochmals würfeln oder Felder vorrücken. Sie kommen schneller ans Ziel. ‚Das ist ja gemein!‘, sagten Kinder, die bei dem Spiel beispielsweise ein weinendes Kind trösteten. Erwachsene würden bei diesem Spiel ähnlich reagieren. Denn nicht von ungefähr hat der Volksmund die Worte geprägt: ‚Undank ist der Welten Lohn.‘ Und jede, jeder von uns weiß von persönlichen Erlebnissen zu berichten, die das bestätigen.

Negative Erfahrungen beim Tun des Guten können tiefe

# Kleine Oasen

Enttäuschungen auslösen. Ein oft enttäuschter Mensch vermag oftmals nicht mehr an das Gute im Menschen zu glauben. Aufforderungen zum Hinsehen und Handeln sind für ihn leere Parolen. So sieht er mehr oder weniger nur noch sich

spricht davon, dass der Nächste nicht Hölle, sondern Himmel werden kann. Aber ist das attraktiv?

Vielfach wird den Medien vorgeworfen, sie würden aus negativen Zeiterscheinungen Kapital schlagen. Wir sollten

## GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

selbst und sein eigenes Vorankommen.

Der französische Philosoph und Schriftsteller Jean-Paul Sartre hat das in einem seiner Stücke in krasser Form eingefangen. Er schilderte eine Gruppe von Menschen, die auf engem Raum gefangen sind. Für sie wird der Mitmensch zum Ekel. Wörtlich heißt es: ‚Die Hölle, das sind die anderen.‘

Dagegen geht christliche Lebensweise vom Gegenteil aus. Sie spricht von der Hinwendung zum Mitmenschen,

uns einmal selbst kontrollieren, wenn wir beispielsweise in einer Zeitung blättern. Oftmals erwecken Schlagzeilen, die Negatives ankündigen, eher unser Interesse als die, die auf Gelingen aufmerksam machen. Heutiges Geschehen wirft seine Schatten auf die Zukunft. Der Klage ‚Wo soll das noch hinführen?‘ Sollten wir unser Hinsehen und Handeln entgegensetzen. Der Devise ‚Nach mir die Sintflut‘ sollte veränderndes Interesse gegenüber stehen. Wenn heute scheinbar die Zukunft eher

Angst als Freude hervorruft, dann sollten besonders Christen dies als eine Herausforderung ansehen. Denn der Glaube an das kommende Reich Gottes ist immer Appell an die Gegenwart. Die Bibel verwendet für den Himmel Bilder, die oftmals die frohe Gemeinschaft von Menschen als Vergleich heran ziehen. Bei dem eingangs erwähnten Spiel steht am Ende, wer wegschaute und nicht handelte, als ‚einsamer‘ Sieger da. Die anderen hingegen haben neue Freunde gewonnen, die sie aufgewendete Mühen und scheinbare Nachteile vergessen lassen.

Ein Kalender auf meinem Schreibtisch erinnert mich in diesem Monat an letztere Haltung. Die Worte einer mir nicht bekannten Frau, Marie Hüsing, stehen neben dem Bild eines Rosenstraußes: ‚Kleine Oasen der Güte inmitten der Wüste der Welt, schaffen ein Klima der Hoffnung, das Glaube und Liebe erhält.‘

▪ **Bernhard Illmann**

\*

*Der Autor ist katholischer Pfarrer in Neuruppin.*